

Predigt zu Lukasevangelium 16, 19-31

¹⁹Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. ²⁰Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren ²¹und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. ²²Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. ²³Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. ²⁴Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. ²⁵Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. ²⁶Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. ²⁷Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; ²⁸denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. ²⁹Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. ³⁰Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. ³¹Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.

Liebe Gemeinde, vor ein paar Tagen bin ich am Fuße des Harzes gewandert. Im Harz erinnern viele Orte an Märchen und Sagen: Hexensteig und Teufelsmauer, Es gibt Wasserriesen und Zwerge. Märchen erklären nicht nur Kindern auf bildhafte Weise die Welt. Sie versuchen Dinge und Erscheinungen zu deuten, welche für die Menschen einst rätselhaft waren. Oft haben sie eine deutliche Moral: Gutes wird belohnt und Böses bestraft. Detaillreich und anschaulich berichten sie über Glück und Unglück der Heldinnen und Helden. Märchen wollen uns auf die richtige, auf die moralisch gute Seite ziehen. Meist gibt es nur Schwarz oder Weiß, Gut oder Böse, Teufel oder Engel. Damit schulen Märchen das Gerechtigkeitsempfinden. Erinnern Sie sich noch an die Märchen ihrer Kindheit? Wo und wann hat man Ihnen Märchen erzählt? Oder: Wo haben Sie Ihren Kindern Märchen erzählt? Märchen erzählt man oft an einem gemütlich Ort, auf dem Lehnstuhl oder auf dem Sofa. Man hört sie gern im Arm der Eltern oder Großeltern in der Stunde zwischen Tag und Nacht oder kurz vor dem Einschlafen, wenn die Kinder schon im Schlafanzug im Bett liegen. Man erzählt sie in einem Raum der Geborgenheit, dort wo man sich sicher fühlt wie in „Abrahams Schoß“. Von dem Ort der Geborgenheit aus können Kinder auf

die Welt schauen. So lernen sie, dass Menschen zwar grausam und herzlos sein können. Doch am Ende wird das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Eines meiner Lieblingsmärchen aus Kindertagen war „das Mädchen mit den Schwefelhölzchen“ von Hans Christian Andersen: *Ein kleines Mädchen sitzt am Silvesterabend auf der Straße, um seine Schwefelhölzchen zu verkaufen. Es friert; die mit ihren Feiertagsbesorgungen beschäftigten Bürger übersehen das Kind. Ohne etwas verdient zu haben, wagt sich das Mädchen nicht nach Hause. Verzweifelt vor Kälte zündet das Mädchen ein Streichhölzchen nach dem anderen an. Im Lichtschein des Hölzchens fühlt es sich, als würde es an einem warmen Ofen sitzen. Immer mehr gleitet es in eine Traumwelt. Schließlich begegnet es seiner Großmutter und bittet diese, es in den Himmel mitzunehmen. Die Erzählung schließt mit: „Niemand wußte, was sie Schönes erblickt hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war!“.*

Dieses Märchen fiel mir ein, als ich über den Predigttext für heute nachdachte. ¹⁹*Es war (einmal) ~~aber~~ ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden.* ²⁰*Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, ...*

Auch die Erzählung des Lukas trägt mädchenhafte Züge. Auch hier gibt es Arm und Reich, Lohn und Strafe, Engel und Höllenqualen. Lukas beschäftigt sich in seine Evangelium viel mit der Frage, ob ein Reicher in den Himmel kommen kann. Dies war für seine Leser eine wichtige Frage. Bereits bei Jesu Geburt sind im Lukasevangelium die Armen/ die Hirten die ersten an der Krippe. In der Feldrede werden bei Lukaus die Armen seelig genannt. Und die Geschichte vom reiche Kornbauer fragt: Was nützt der Reichtum im Angesicht des Todes? Hier nun die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Es ist klar, auf welcher Seite Lukas steht. Zuerst fällt auf, dass der Reiche keinen Namen hat. Im Unterschied zu Lazarus bleibt er anonym. Wer kann sich in ihm wiederfinden? Der reiche Mann – so mein Eindruck – ist kein gänzlich schlechter Kerl. Er wurde auf der sonnigen Seite des Lebens geboren. Unverdient hat er Gutes empfangen. Gut gekleidet, gut versorgt, lebt er alle Tage herrlich und in Freuden. Wer wünscht sich das nicht? Ebenso wie Lazarus ist er ein Kind Abrahams. Um seine fünf Brüder sorgt er sich. Aber trotz bester Voraussetzungen geht er an seinem Leben vorbei. Ganz anders Lazarus: Er ist arm und krank und seiner Würde beraubt. Mit wenigem hätte man sein Leid lindern können. Reste vom Tisch hätten ihn schon satt gemacht. Doch nicht einmal die bekommt er. Der reiche Mann hat keinen Blick für sein Not. Er übersieht das Leid vor seiner Tür. Scheinbar kreist er nur um sich selbst und hat keinen Blick für andere. *„Die Armen rufen nach Brot, dann sollen sie doch Kuchen essen.“* Soll die Königin Marie Antoinett gesagt haben. Wie kann es dazu kommen, dass jemand so ich-bezogen lebt? Wie kann jemand Mose und

die Propheten kennen und gleichzeitig so herzlos sein? Wo bleiben Mitgefühl und Unrechtsempfinden? Fragt die Geschichte.

Und sie fragt auch uns, ihre Leserinnen und Leser. Was braucht der Mensch vor deiner Tür? Wo bist du gefragt? Oft ist die Not in unserer Gesellschaft nicht so leicht zu erkennen. Aber die Tafeln verzeichnen in den vergangenen Monaten einen deutlichen Zuwachs von Menschen, die sich das Nötigste nicht mehr leisten können. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer weiter auf. Armut ist im weltweit Zusammenhang ein riesiges Problem. Viele Länder Afrikas sind auf Hilfe angewiesen. Der Weizen aus der Ukraine fehlt. Wie die über 100 Millionen Geflüchteten weltweit versorgen? Die Herausforderungen bleiben groß. So verunsicht die Geschichte und fordert uns heraus: Werde ich ihrem Anspruch gerecht? Tue ich genug? Welches Leid kann ich lindern? Leicht macht sich Überforderung breit: Lebe ich etwa auch so selbstbezogen wie der reiche Mann? Diese Geschichte befeuert die Selbstzweifel.

Doch schauen wir genau hin: Der reiche Mann wird nicht für alles Elend der Welt verantwortlich gemacht, sondern nur für das des einen vor seiner Tür. Ihm hätte er sich zuwenden sollen. So fordert die Geschichte uns auf zu fragen: Wo konkret liegt deine Herausforderungen? Was ist dir aufgegeben? Tue das Naheliegende! Tue das, was du tun kannst. Setze dich für Strukturen ein, die Leid vermindern. Du musst dir nicht die Not der Welt aufbürden. Auf deine Haltung kommt es an: „*Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Welt.*“ Sagt ein jüdisches Sprichwort. Die 5 reichen Brüder haben jetzt ihre Chance. Sie sollen bewegt werden. Sie sollen ihr Leben und ihre Perspektive ändern! Lernt aus dem Fehler des einen! Habe Mitgefühl! Seid dankbar für Euer Glück und gebt ab! Dazu habt ihr Mose und die Propheten: Bei Mose findet ihr die Geboten als moralische Richtschnur. Die Propheten mahnen die Schwachen zu schützen. Ja, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit lehrt jede Religion. Egal, ob man die Tora der Juden, die Evangelien der Christen oder der Koran der Muslim liest. Wacht auf aus eurer Gleichgültigkeit! Denn es könnte doch auch Zeiten geben, wo es dir selbst wie Lazarus geht: Es könnte eine Situation eintreten, in der du selbst wund und krank darniederliegt. Es könnte passieren, dass dir das Leben aus den Händen gleitet und du Hilfe braucht.

Ich möchte mit einem weiteren Märchen schließen, das mein Kinderherz berührt hat. *Es war einmal ein kleines Mädchen, dem war Vater und Mutter gestorben, und es war so arm, daß es kein Kämmerchen mehr hatte, darin zu wohnen, und kein Bettchen mehr, darin zu schlafen, und endlich gar nichts mehr als die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand, das ihm ein mitleidiges Herz geschenkt hatte. Es war aber gut und fromm. Und weil es so von aller Welt verlassen war, ging es im Vertrauen auf den lieben Gott hinaus ins Feld. Da begegnete ihm ein armer Mann, der sprach »ach, gib mir etwas zu*

essen, ich bin so hungrig.« Es reichte ihm das ganze Stückchen Brot und sagte »Gott segne dirs,« und ging weiter. Da kam ein Kind, das jammerte und sprach »es friert mich so an meinem Kopfe, schenk mir etwas, womit ich ihn bedecken kann.« Da tat es seine Mütze ab und gab sie ihm. Und als es noch eine Weile gegangen war, kam wieder ein Kind und hatte kein Leibchen und fror: da gab es ihm seins; und noch weiter, da bat eins um ein Röcklein, das gab es auch von sich hin. Endlich gelangte es in einen Wald, und es war schon dunkel geworden, da kam noch eins und bat um ein Hemdlein, und das fromme Mädchen dachte »es ist dunkle Nacht, da sieht dich niemand, du kannst wohl dein Hemd weggeben,« und gab auch das Hemd noch hin. Und wie es so stand und gar nichts mehr hatte, fielen auf einmal die Sterne vom Himmel, und waren lauter harte blanke Taler: und ob es gleich sein Hemdlein weggegeben, so hatte es ein neues an, und das war vom allerfeinsten Linnen. Da sammelte es sich die Taler hinein und war reich für sein Lebtag. Amen.

19.06.2022 St. Marien Winsen (Luhe) Pastorin Ulrike Koehn